

# Erfassung der Steinkauzreviere in der StädteRegion Aachen (innerhalb des Altkreises Aachen) im Zeitraum 2000 bis 2019



Bearbeitung: Daniel Lück, Biologische Station StädteRegion Aachen  
Stolberg, im Januar 2020

# 1. Einleitung

Der Steinkauz (*Athene noctua*) besiedelt in Mitteleuropa vorzugsweise die grünlandreiche, offene Kulturlandschaft und wird deshalb als klassischer Kulturfolger eingestuft. Darüber hinaus ist er eine gute Indikatorart für eine strukturreiche, kleinbäuerlich geprägte Kulturlandschaft, da er als Endglied der Nahrungskette und Standvogel an seinen Lebensraum gehobener Ansprüche stellt. Zusätzlich benötigt er als Höhlenbrüter einen entsprechenden höhlenreichen Altbaumbestand oder ersatzweise ausreichende Nischen an Gebäuden.

In Mitteleuropa ist seine Verbreitung lückenhaft und Bestandsschwankungen haben insbesondere strenge Winter mit langanhaltender Schneedecke als Ursache. Die entstehenden Verluste werden innerhalb weniger Jahre wieder ausgeglichen. In Deutschland ist der Steinkauz vor allem in Nordrhein-Westfalen im Bereich des Niederrheins und im Münsterland verbreitet. Da von den ca. 8.000-9.500 Brutpaaren in Deutschland (Gedeon, K. et al. 2014) mit 5.000 Brutpaaren ca. 60 % in NRW leben (Grüneberg & Sudmann et al. 2013), liegt hier auch eine besondere Verantwortung für diese Art. Die StädteRegion Aachen liegt am südlichen Rand der rheinischen Population.

Unabhängig von den witterungsbedingten Schwankungen sind in den meisten Gebieten Mitteleuropas die Bestände des Steinkauzes rückläufig. Die Ursachen hierfür sind entsprechend seinen Biotopansprüchen vielfältig. Insbesondere gelten der Niedergang der hochstämmigen Obstwiesen, die Flurbereinigung und die ortsnahe Erschließung von Bauland zu den Hauptgründen. Diese negative Entwicklung begann in den sechziger Jahren und setzt sich bis heute fort. Lokal konnte dieser negative Trend durch Schutzbemühungen, insbesondere Erhalt und Pflege der Brutbäume (Kopfweiden und Obstbäume) und durch das Anbieten von künstlichen Brutmöglichkeiten (so genannten Steinkauzröhren), gestoppt werden.

## 2. Untersuchungsgebiet, Erfassungszeitraum und Methodik

Das Untersuchungsgebiet umfasst die StädteRegion Aachen (ohne das Stadtgebiet Aachen) nördlich der Vennabdachung (s. Abb. 1).

Die Kartierung wurde seit dem Jahr 2003 in zweijährigem Abstand, somit bereits zum neunten Mal, von der Biologischen Station aus koordiniert und vorwiegend von Ehrenamtlern durchgeführt. Hierfür gebührt allen Kartierern mein herzlicher Dank. Ohne diesen ehrenamtlichen Einsatz wären keine fundierten Aussagen zur Bestandentwicklung des Steinkauzes möglich. Der Erfassungszeitraum lag jeweils zwischen Anfang Februar und Mitte April. Durch die intensivere Kontrolle der Nistkästen in den letzten drei Jahren ist der Kenntnisstand zur Bestandssituation noch einmal deutlich besser geworden. Für den ehemaligen Landkreis Aachen liegt zusätzlich eine unveröffentlichte Kartierung des NABU Aachen Land und der BUND Ortsgruppe Eschweiler aus dem Jahr 2000 vor. Inzwischen dürften alle potentiellen Brutplätze bekannt sein. Die Anzahl der Verhörpunkte wurde deutlich erhöht, auch bedingt durch das Ausbringen der Nisthilfen in vorher lediglich aufgrund Höhlenmangels nicht geeigneten Grünlandbereichen. Alle potentiellen Reviere wurden mittels Klangattrappe in den Abendstunden und bei günstiger Witterung nach Möglichkeit dreimal verhört.

### 3. Ergebnisse und Diskussion

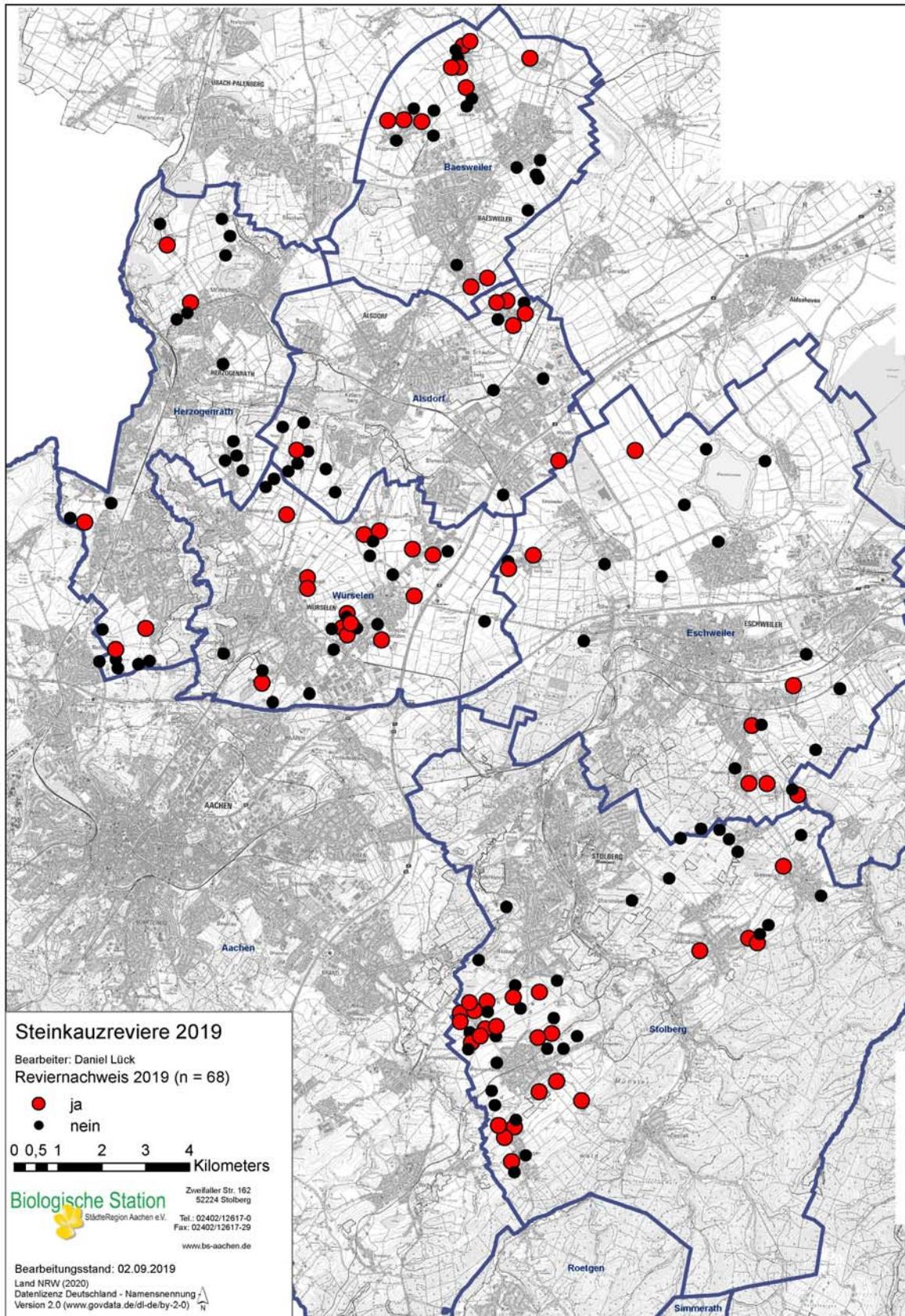


Abb.1: Steinkauzreviere in der StädteRegion Aachen im Jahr 2019.

### **3.1 Revieranzahl**

Im Frühjahr 2019 konnten im gesamten Gebiet der StädteRegion Aachen (ohne Stadtgebiet Aachen) insbesondere durch Klangattrappeneinsatz 68 Reviere nachgewiesen werden (s. Abb. 1). Bei der Kontrolle und Reinigung der Nisthilfen konnte lediglich ein weiteres, vorher unbekanntes Revier festgestellt werden. Dies belegt die Effektivität des Klangattrappeneinsatzes.

### **3.2 Verbreitung**

Ein wesentlicher Verbreitungsschwerpunkt des Steinkauzes befindet sich mit 20 Revieren im östlichen Münsterländchen bei den „Stolberger“ Ortschaften Breinig, Dorff, Büsbach und Venwegen (Abb.1). Das leicht hügelige Gebiet ist durch teilweise noch reich strukturierte Dauerweiden geprägt. Stellenweise findet aber auch hier ein Verschwinden des Weideviehs von den Flächen statt. Das Grünland wird nur noch gemäht und das Mahdgut an das im Stall stehende Vieh verfüttert. Durch das Ausbringen neuer Nisthilfen konnte hier der Steinkauzbestand innerhalb von nur zwei Jahren verdoppelt werden.

Weiter nördlich weisen mit vier Revieren die Ortschaften Bettendorf, Floverich und Weiden noch gute Bestände auf. In Broichweiden wurden dieses Jahr sogar fünf Reviere festgestellt. In anderen Ortschaften finden sich meist nur einzelne Reviere. Der Südkreis (nicht abgebildet) der StädteRegion ist unbesiedelt. Hauptsächlich Grund hierfür ist das ungünstige Klima der Nordwest-Eifel mit häufig mehrwöchiger Schneelage im Winter. Denkbar wäre bei der weiteren Zunahme milder Winter auch eine Besiedlung beispielsweise des Roetgener Raumes.

### **3.3 Bestandsentwicklung**

Die Abbildung 2 dokumentiert eindrücklich den Erfolg des derzeit wieder intensivierten Steinkauzschutzes in der StädteRegion Aachen. Gegenüber der letzten Kartierung von 2017 ist ein Plus von 21 Revieren erkennbar. Somit ist auch erstmals eine höhere Revieranzahl dokumentiert als im Vergleichsjahr 2000. Diese positive Entwicklung ist fast ausschließlich auf das Ausbringen von neuen Nisthilfen in geeigneten Habitaten sowie das Austauschen nicht mehr nutzbarer Nisthilfen in bestehenden Revieren zurückzuführen. Bei Kontrollen in einigen besetzten Revieren zur Brutzeit konnte ein guter Bruterfolg in den seit 2017 ausgebrachten neuen Nisthilfen dokumentiert werden. Die milden Winter in den letzten Jahren tragen sicherlich zu der positiven Entwicklung bei.

Besonders positive Entwicklungen fanden in den Kommunen Eschweiler, Stolberg und Würselen statt. Hier wurde ein Großteil der neuen Nisthilfen ausgebracht. In den anderen Kommunen blieb der Bestand weitgehend stabil (s. Abb. 3). Hier werden in den Jahren 2019/2020 noch weitere neue Nisthilfen angebracht.

Im angrenzenden Stadtgebiet von Aachen war die Bestandsentwicklung bis zum Jahr 2017 nahezu identisch (vgl. Toschki 1999 und Aletsee 2014). Der deutliche Anstieg in der StädteRegion Aachen seit 2017 ist auf das intensive Schutzprogramm der Biologischen Station StädteRegion Aachen zurückzuführen.

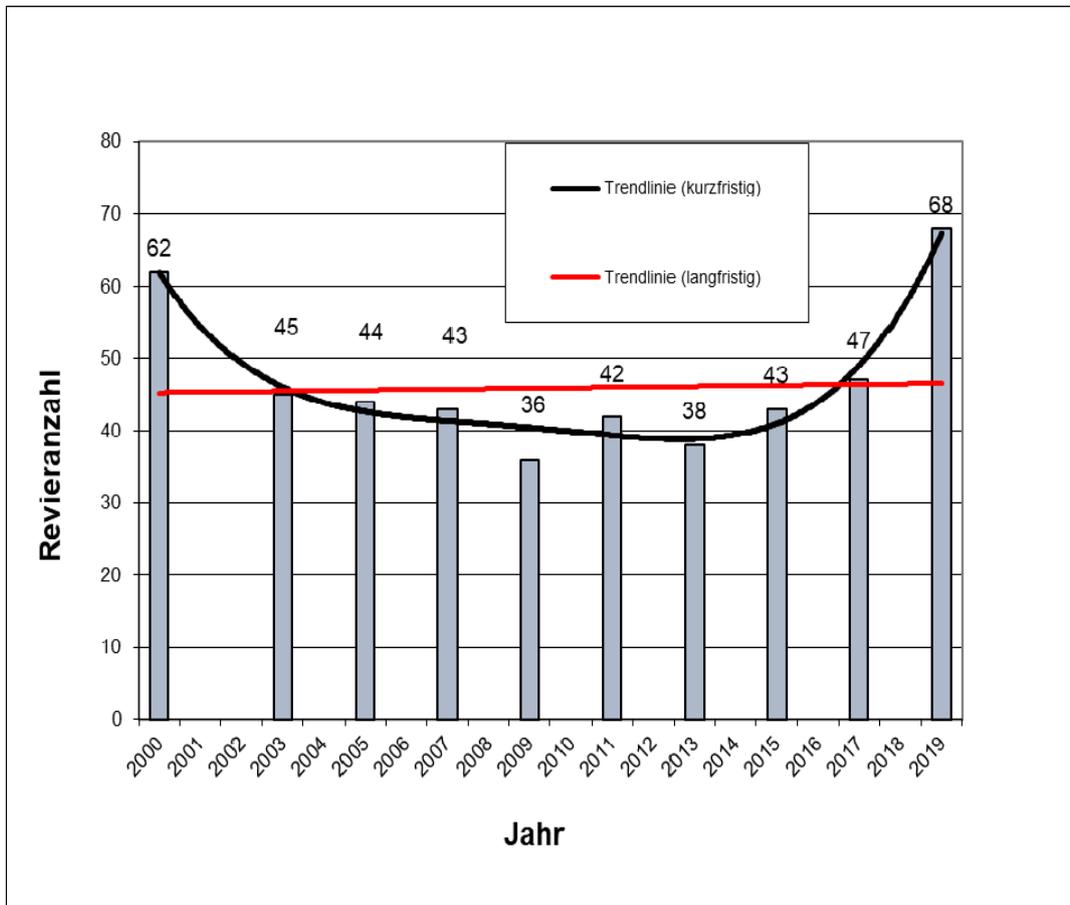


Abb.2: Steinkauzreviere in der StädteRegion Aachen 2000-2019.

Kommune	Reviere 2017	Reviere 2019
Alsdorf	8	6
Baesweiler	11	11
Eschweiler	4	8
Herzogenrath	6	5
Stolberg	12	24
Würselen	6	14
	<b>47</b>	<b>68</b>

Abb.3: „kommunale“ Bestandsveränderung der Steinkauzreviere zwischen 2017 und 2019

### 3.4 Biotopbindung

Während noch vor wenigen Jahren der überwiegende Anteil der Steinkauzreviere im Bereich von Streuobstwiesen lag (79 % im Jahr 2015), ist der Anteil seither deutlich gesunken. Für das Aufhängen neuer Nisthilfen wurden insbesondere auch beweidete Flächen mit freistehenden Eichen, Eschen oder Hainbuchen gewählt. Die Anzahl geeigneter Streuobstwiesen ist hingegen weiter zurückgegangen. Im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen angelegte Streuobstwiesen sind in ihrer Gesamtzahl vergleichsweise gering, die Bäume sind zum Teil schlecht gepflegt, ohnehin noch sehr jung und das Grünland meist gemäht und nicht beweidet.

### 3.5 Gefährdung

Der Verlust geeigneter Brut- und Lebensraumhabitate spielt immer noch eine große Rolle. Ortsnahes, meist auch beweidetes, reich strukturiertes Grünland, geht im Rahmen von „Ortsentwicklungen“ weiterhin verloren. Der Rückgang der Streuobstwiesen ist immer noch ein wichtiger Faktor im Bemühen um den Schutz des Steinkauzes. So korreliert sein Rückgang bis vor kurzem entsprechend der Biotoppräferenz des Steinkauzes mit dem Rückgang der Streuobstwiesen. Diese sind insbesondere durch mangelnde Pflege bzw. Nachpflanzung, intensive Nutzung mit Pferden und Zerstörung durch Ausweisung von Baugebieten weiter gefährdet. Aber auch der natürliche Abgang von Obstbäumen durch Alter, Krankheiten und Stürme wird aufgrund der insgesamt ungünstigen Altersstruktur nicht ausgeglichen. In den letzten Jahren wird auch in der StädteRegion immer mehr das Verschwinden der traditionellen Weidenutzung für den Steinkauz zum Problem. Auf den nur noch (bestenfalls) gemähten Flächen kann der Steinkauz insbesondere zur Brutzeit aufgrund der Wuchshöhe des Grünlandes nicht mehr genug Beute machen. Intensive und Erfolg versprechende Bemühungen durch Neuanlage von, insbesondere beweideten, Obstwiesen werden sich für den Steinkauz erst nach und nach positiv auswirken.

**Die Zunahme des Steinkauzes in der StädteRegion ist allein auf das aktuelle Ausbringen und Betreuen von Nisthilfen zurückzuführen. Die Lebensraumbedingungen für diese charismatische Art verschlechtern sich ansonsten weiterhin.**

### 3.6 Schutzbemühungen

In der StädteRegion Aachen wurden die Schutzbemühungen durch die Biologische Station seit 2017 wieder intensiviert. Seither wurden knapp 200 neue Nisthilfen, größtenteils finanziert durch die Untere Naturschutzbehörde StädteRegion Aachen, ausgebracht, marode Röhren ausgetauscht oder in nicht geeigneten Bereichen abgehängt. Die neuen Röhren sind wesentlich leichter zu reinigen. Zudem wurde auf eine optimierte Anbringung geachtet, die beispielsweise ein Abrutschen von Kästen verhindert. Es erfolgt eine regelmäßige Kontrolle und Reinigung in maximal zweijährigem Abstand. In nahezu allen geeigneten Habitaten werden nach der Anbringung weiterer Röhren im Jahr 2020 Nistmöglichkeiten für den Steinkauz zur Verfügung stehen. Lediglich an wenigen Stellen haben die Eigentümer einer Anbringung nicht zugestimmt.

Mittelfristig kann das Überleben des Steinkauzes allerdings nur durch den Schutz und Erhalt seines Lebensraumes gesichert werden. Dies bedeutet für die StädteRegion Aachen insbesondere einen nachhaltigen Schutz und eine regelmäßige Pflege der bestehenden Obstwiesenbestände und reich strukturierten beweideten Grünlands. Zur Förderung der Streuobstwiesen pflanzt die Biologische Station jährlich zahlreiche hochstämmige Obstbäume, bietet Schnittkurse an und vermarktet einen regionalen Apfelsaft von Streuobstwiesen. Im Rahmen einer von der StädteRegion unterstützten Gehölzaktion werden kostenlos hochstämmige Obstbäume und standortgerechte Heckenpflanzen für landwirtschaftlich genutzte Flächen abgegeben.

Um der Gefährdung des Steinkauzes Rechnung zu tragen, sollte auch der administrative Steinkauzschutz verbessert werden. So ist es insbesondere notwendig, die Kerngebiete der Steinkauzpopulationen (z.B. Weiden/Würselen und Dorff/Stolberg) mit einem erhöhten

Flächenschutz zu belegen. Ausgleichsmaßnahmen sind sinnvoll zu bündeln und mit den Habitatansprüchen des Steinkauzes effektiv zu verknüpfen. Neben Obstbäumen ist auch die Pflanzung freistehender langlebiger Bäume, insbesondere von Eichen sinnvoll.



**Abbildung 4: auch Kopfeschen eignen sich für das Anbringen von Steinkauznisthilfen**



**Abbildung 5: im November 2017 neu aufgehängter Kasten wird mit Einstreu befüllt.**

## 4. Zusammenfassung

Die flächigen Kartierungen der Steinkauzreviere in den Jahren 2003-2019 in zweijährigem Abstand belegt aktuell einen, insbesondere bedingt durch die intensiven Schutzbemühungen in den letzten drei Jahren, deutlichen Bestandsanstieg. Im Jahr 2019 konnten mit 68 festgestellten Revieren mehr Steinkauzreviere dokumentiert werden als im Vergleichsjahr 2000 mit 62 Revieren. Der Anstieg um 21 Reviere innerhalb von zwei Jahren bedeutet eine Zunahme um 44,7 %. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Lebensraumbedingungen für den Steinkauz auch weiterhin verschlechtern. Der Bestandsanstieg ist allein auf das Ausbringen von Nisthilfen und begünstigt durch milde Winter zurückzuführen. In den letzten Jahren hat vermutlich auch eine Zuwanderung aus dem Kreis Düren zu einer bis dahin (Jahr 2017) scheinbar stabilen Bestandssituation geführt. Zwei Ringablesungen bei Nistkastenkontrollen im Jahr 2019 belegen die Zuwanderung aus dem östlich angrenzenden Kreisgebiet.

## 5. Literatur

Aletsee, M. (2002): Kartierung, Zustandserfassung und Bewertung der Obstwiesen im Kreis Aachen. In: Jahresbericht der Biologischen Station im Kreis Aachen e.V. 2002.

Aletsee, M. (2014): Der Steinkauz (*Athene noctua*) in Aachen 1995 – 2013: Populationsentwicklung, Bestandskontinuität, Habitatausstattung. *Charadrius* 50, Heft 1, 2014: 89-97.

Gedeon, K., C. Grüneberg, A. Mitschke, C. Sudfeldt, W. Eickhorst, S. Fischer, M. Flade, S. Frick, I. Geiersberger, B. Koop, Bernd, M. Kramer, T. Krüger, N. Roth, T. Ryslavy, S. Stübing, S. R. Sudmann, R. Steffens, F. Vökler, K. Witt (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten – Atlas of German Breeding Birds. Herausgegeben von der Stiftung Vogelmonitoring und dem Dachverband Deutscher Avifaunisten. Münster.

Grüneberg, C., S. R. Sudmann sowie J. Weiss, M. Jöbges, H. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

Toschki, A. (1999): Bestand und Verbreitung des Steinkauzes (*Athene noctua*) in Aachen. *Eulen-Rundblick*, 48/49.

### **Anschrift des Verfassers:**

Daniel Lück (wissenschaftlicher Mitarbeiter)  
Biologische Station StädteRegion Aachen e.V.  
Zweifaller Str. 162  
52224 Stolberg

Tel.: 02402/12617-14  
Fax: 02402/12617-29

E-Mail: [daniel.lueck@bs-aachen.de](mailto:daniel.lueck@bs-aachen.de)  
[www.bs-aachen.de](http://www.bs-aachen.de)